

Elisabeth-Martin-Stiftung

von Günther Liepert



Arnsteiner Stiftungen allgemein

Wie überall auf der Welt wurden und werden immer wieder Stiftungen errichtet. In den letzten Jahren waren es vor allem wirtschaftliche Stiftungen, während es früher in der Regel soziale Stiftungen waren, die einem guten Zweck dienen sollten.

Vor mehr als einhundert Jahren wurden in Arnstein elf Stiftungen zu einer **Almosenstiftung** zusammengefasst:

- a) Die erste Stiftung (1520), Zehender, Domprediger zu Mainz,
- b) Die andere Stiftung (1528) Georg Zehender und Valtin Roth,
- c) Die dritte Stiftung (1496) Konrad von Hutten,
- d) die vierte Stiftung Hans Geckenheimer,
- e) die fünfte Stiftung,
- f) die sechste Stiftung,
- g) die siebende Stiftung (1579),
- h) die achte Stiftung (1589),
- i) die neunte Stiftung (1505) Hans Zehender,
- k) die zehnte Stiftung (1571) Apollonia Gehring,
- l) die elfte Stiftung Caspar und Martha Rühl.

Daneben gab es noch die

- ▶ Cordula-Beck'sche Stiftung,
- ▶ Moll'sche Stipendienstiftung,
- ▶ Hutten- oder Pfründer-Spital-Stiftung,¹
- ▶ Georg-Metzger'sche Glocken- und Armenstiftung,²
- ▶ Neuberger'sche Stiftung,³
- ▶ Elisabeth-Martin-Stiftung.

Letztere soll hier näher beleuchtet werden:

Elisabeth Martin

Die Stifterin war eine ledige Frau, die am 14. Februar 1841 geboren wurde und am 19. März 1881 starb. Sie war die Tochter des Seilers **Johann Baptist Martin** (*23.12.1807 +9.11.1854), der mit seiner Familie in der Marktstraße 45 lebte. Dieses Gebäude wurde vor einigen Jahrzehnten ersatzlos abgerissen.

Johann Martin war dreimal verheiratet:

Das erste Mal seit dem 7. Juni 1831 mit Maria Barbara Wiesner *12.11.1804 †6.1.1839 aus Gramschatz.

Die zweite Ehe wurde am 17. September 1839 mit Eva Maria Megner *23.7.1815 †3.4.1844 aus Heugrumbach geschlossen.

In dritter Ehe war er seit dem 9. Juli 1844 mit Anna Maria Kömm aus Mühlhausen *11.5.1809 †17.12.1879 verheiratet.

Mit den drei Frauen hatte er sechs Kinder:

Kilian Joseph *8.7.1835 †16.8.1835,
Friederike Louise *24.8.1837 †13.9.1837,
Elisabetha *14.2.1841 †19.3.1881,
Franziska Elisabetha *1.3.1844 †30.9.1844,
Anna Maria Paulina *30.1.1846 †3.8.1849,
Anonyma *18.1.1849 †18.1.1849.

„Anonyma“ bedeutet, dass das weibliche Kind ungetauft am gleichen Tag starb. Wie man sieht, suchte Johann Martin innerhalb nur kurzer Zeit immer wieder eine neue Gefährtin.

Johann Martin war Seilermeister. Während dieser Beruf heute in Deutschland ausgestorben ist, gab es in dieser Zeit in Arnstein gleich mehrere Seilermeister:

Michael Gütling *2.10.1776 †13.9.1848, Höflein 1,
Sebastian Gütling *8.5.1824, Höflein 1,
Stephan Iff *26.11.1823 †8.3.1888, Grabenstr. 27,
Joseph Krapf *23.10.1807 †20.12.1868, Goldgasse 53,
Eduard Krapf *12.12.1839, Goldgasse 53,
Georg Joseph Krapf *7.4.1836 †13.3.1902, Goldgasse 20,
Hirsch Philipps *18.8.1813 †21.9.1879, Goldgasse 31,
Stefan Walter *30.9.1869 †17.10.1935, Karlstadter Str. 17.



Der Vater von Elisabeth Martin war Seiler; hier ein Holzschnitt

Das Arnsteiner Distriktskrankenhaus⁴

Elisabeth Martin starb mit vierzig Jahren unverheiratet. Es ist anzunehmen, dass sie zumindest in den letzten Jahren krank war und wahrscheinlich im Distriktskrankenhaus in Arnstein gepflegt wurde. Das Krankenhaus wurde 1857 vom Distrikt Arnstein (Körperschaft im alten Amt Arnstein, dem 23 Gemeinden angehörten) erbaut. Als Pflegerinnen wirkten die Schwestern des ‚Ordens vom göttlichen Erlöser‘ aus Niederbronn, die in Würzburg eine große Niederlassung hatten. In ganz Unterfranken waren diese Schwestern in vielen sozialen Bereichen (Krankenhäuser, Kindergärten, Schulen usw.) aktiv.



Das Krankenhaus hatte acht Betten für die Patienten und drei Betten für die Schwestern. Die Finanzierung des Betriebes erfolgte durch eine Umlage der Gewerbetreibenden. Sie hatten pro Gesellen eine Gebühr von 48 Kreuzer pro Jahr zu entrichten. Für Lehrlingen und Dienstboten mussten nur 36 Kreuzer bezahlt werden.



Im Jahre 1880, also kurz vor dem Tod von Elisabeth Martin hatte das Krankenhaus einen Etat von 4.567 Mark. Die Ausgaben beliefen sich auf 3.942 Mark, so dass ein Überschuss von 625 Mark erwirtschaftet wurde.

In diesem Jahr war der Distriktskrankenhaukassier der Buchbindermeister und spätere Bürgermeister Philipp Engelbrecht (*4.11.1853 †25.2.1923) im Amt. Er wohnte im Schulhof 1, also nur wenige Meter von Elisabeth Martin entfernt.

Philipp Engelbrecht, der Distriktskrankenhaukassier

Die Stiftung⁵

Es ist anzunehmen, dass Elisabeths Vater ein Vermögen hinterließ, damit sie als ‚Privatiere‘ leben konnte. Wahrscheinlich waren es vor allem die Mieteinnahmen des Hauses Marktstr. 45, die ihr einen angenehmen Lebensalltag gestatteten.

Bei der Testamentseröffnung wurde bekannt, dass sie dem Distrikt Arnstein ein Legat von eintausend Mark vermachte. Dafür sollte für das Krankenhaus eine weitere barmherzige Ordensschwester kommen, die allein für die Pflege der Arnsteiner Kranken tätig sein sollte. Der Distriktsrat lehnte jedoch dieses Legat ab. Es ließ sich aus praktischen Gründen nicht verwirklichen, dass von den dann künftig vier am Krankenhaus tätigen Schwestern eine allein für die Arnsteiner Kranken zuständig sein sollte und die anderen drei für die Kranken des gesamten Distrikts.

Eine solche Trennung war nicht vorstellbar.

Dabei wäre die Stiftung ganz gut für das Krankenhaus gewesen. Der Betrag hätte fast ein Viertel des Gesamtetats betragen.



In diesem Haus in der Marktstraße 45 wohnte Elisabeth Martin. Später war die Schreinerei Söder hier aktiv



In diesem Haus in der Bahnhofstraße 11 wohnte der Haupterbe, Onkel Kilian Martin

Haupterbe von Elisabeths Nachlass war ihr Onkel, der Landwirt Kilian Martin (*7.11.1825 †11.10.1896), wohnhaft in der Bahnhofstr. 11. Er war auch Gemeindebevollmächtigter (frühere Bezeichnung des Stadtrates) in Arnstein und hatte deshalb ein besonders großzügiges Herz für seine Nichte und die Belange der Stadt. Er war seit dem 13. Mai 1855 mit Barbara Manger (*24.9.1824 †7.9.1889) aus Heugrumbach verheiratet. Sie hatten acht Kinder:

Anna Maria *5.4.1856, verheiratet seit dem 19. Februar 1884 mit Johann Matthäus Weis,
Andreas *24.1.1858 †29.6.1858,
Maria Katharina *11.1.1839,
Johann *30.5.1861 †16.4.1923, verheiratet seit dem 18. Mai 1897 mit Barbara Schraut,
Barbara Ernestina *27.11.1863,
Eva Anna Maria *29.12.1865 †18.7.1914,
Andreas *13.4.1868 †11.8.1868,
Agnes *19.10.1870.

Sicherlich gab es eine Menge Diskussionen im Distriktsrat und im Stadtrat von Arnstein bezüglich des Legats von Elisabeth Martin. Kilian Martin erklärte sich bereit, den Betrag der Stiftung auf 1.500 Mark aufzustocken. Bedingung dafür war, dass

1) eine Stiftung mit dem Namen Elise-Martin'sche-Stiftung zur Gründung einer ambulanten Krankenpflege in der Stadt Arnstein genehmigt werde;

2) da das Kapital zu gering ist, um den Stiftungszweck sofort realisieren zu können, das inzwischen so lange admassiert (gesammelt) werden sollen, bis der Stiftungszweck erfüllt werden kann, und

3) die Stiftung vom Stadtmagistrat Arnstein verwaltet und alljährlich hierüber Rechnung gestellt werde.

Zu dieser Zeit gab es für den ganzen Distrikt Arnstein einen Arzt. Die Hauptverantwortung trugen die Schwestern vom ‚Orden des göttlichen Erlösers‘. Sie waren im Schwesternhaus in der Marktstraße 39 untergebracht und versorgten die Bürger zu Hause. Die Überlegung war gut und durchführbar.



Die Schwester vom Orden des Göttlichen Erlösers wirkten nicht nur als Krankenschwestern, sondern waren auch in der Erziehung sehr aktiv. Hier bei einem Kochkursabschluss 1929

Bürokratismus

Eine Stiftung konnte nicht ohne weiteres gebildet werden. Dazu brauchte man damals wie heute die Zustimmung der Obrigkeit.

1880 war dies die königliche Staatsregierung, Ministerium des Innern, die hier die Genehmigung

erteilen musste. Mit ‚höchster Erschließung‘ unter der Nummer 6566 ‚geruhete Seine Majestät der König‘ eine örtliche Wohltätigkeitsstiftung unter dem Namen ‚Elisabetha-Martin’sche Stiftung‘ zur Gründung einer ambulanten Krankenpflege in der Stadt Arnstein.

Voraussetzung war, dass eine religiöse Genossenschaft zur Vernehmung des Krankendienstes vorhanden sei. Der Stadtrat von Arnstein musste jährlich über die Verwendung des Stiftungsertrages eine Abrechnung vorlegen.



Die Übergabe des Kapitals erfolgte am 13. August 1885, also erst vier Jahre nach der Testamentseröffnung. Das damalige Bezirksamt Karlstadt genehmigte die Stiftung mit Schreiben vom 22. August 1885.

Aber erst ein Jahr später wurde von den beiden städtischen Collegien (Magistrat und Gemeindebevollmächtigten) beschlossen, die Anstalt ins Leben zu rufen und die hierzu nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Sollten die Erträge der Stiftung nicht ausreichen, so war der Magistrat bereit, weitere Mittel zur Verfügung zu stellen. Gleich vier Beschlüsse - 31. Juli, 7. 8. und 11. August 1886 - waren notwendig, um die Dinge zum Laufen zu bringen. Die Beschlüsse erhielten am 1.

September 1886 dann ihre endgültige staatsaufsichtliche Genehmigung.

Erst am 1. Juli 1887 nahm dann die Anstalt ihrer Tätigkeit auf. Vorher musste noch das Staatsministerium des Inneren für Kirchen und Schulangelegenheiten mit der Urkunde # 13226 am 9. November 1886 ihre Zustimmung erteilen, dass eine Schwester aus dem Mutterhaus der ‚Töchter vom Göttlichen Erlöser in Würzburg‘ berufen werden und die Besorgung der Krankenpflege übernehmen durfte.

Da bei den Schwestern in Arnstein eine rege Fluktuation herrschte, sind nur wenige Namen überliefert. Um diese Zeit könnten vier Schwestern namentlich benannt werden, die sich um die Kranken, sowohl im Krankenhaus als auch ambulant, kümmerten:



Das Schwesternhaus in der Marktstraße 39. Hier wohnten bis auf die im Altenheim und Krankenhaus tätigen Schwestern (Foto Stadtarchiv Arnstein)

Färber Artemia
Dietz Genovefa
Hager Lydia
Hammer Gordiana

Krankenschwester *30.6.1840
Krankenoberin *14.3.1843
Schwester *11.4.1834 in Weyer
Schwester *23.6.1842



Auf dem Foto Schwester Agathonia. Sie war zwar keine Krankenschwester, aber die Kleidung war die gleiche, wie sie die Krankenschwestern trugen. Über die populäre Schwester Agathonia kann man im Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2004 mehr erfahren.

Weitere Spenden

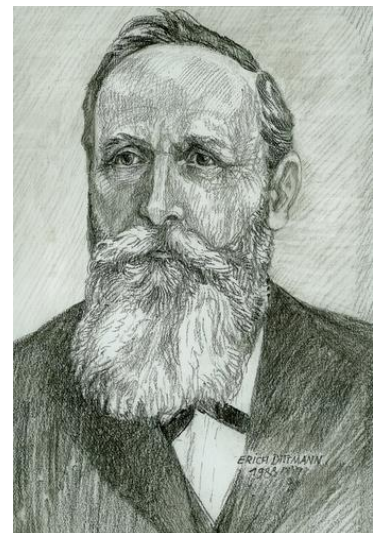
Der königliche Geistliche Rat und Mitglied des bayerischen Landtags, Stadtpfarrer Anton Schumm (*12.2.1839 †27.7.1902) übergab am 16. Dezember 1887 einen Betrag von fünfhundert Mark als Geschenk einer ungenannt sein wollenden Wohltäterin. Von der Privatier **Josefa Kleinhenz** aus Hasselbach wurden 1888 einhundertzwanzig Mark und von der Landrichterstochter Burkhardt aus Augsburg, die von 1838 bis 1842 in Arnstein wohnte, weitere zweihundert Mark gestiftet.

Josef Kleinhenz könnte die Tochter des Spitalverwalters Josef Kleinhenz gewesen sein, der von 1839 bis 1840 das Pfründnerspital leitete.

Der frühere Gutsbesitzer und spätere Privatier **Karl Leusser** (*28.1.1860 †11.9.1901) vermachte 1901 der Stiftung ein größeres Legat von eintausend Mark. Dazwischen gab es immer wieder einmal kleinere Beträge, die den Stiftungstopf erhöhten.

Noch einmal war es die Familie Leusser, die 1911 ein Legat von sechshundert Mark hinterließ. **Johann August Leusser** (*21.11.1837 †23.6.1907) war von 1893 bis 1900 Bürgermeister von Arnstein und viele Jahre der Löwenwirt. Seine Ehe mit Margarethe, geborene Hammer (*4.2.1846 †4.9.1909), war kinderlos geblieben.

Das Marktcafé gehörte von 1900 bis 1905 dem Bäcker Peter Mantel (3.3.1859 in Prappach †1.6.1903). Mit seiner Frau Pauline (*28.1.1862) hatte er sechs Kinder. Das jüngste, Sohn **Karl Josef Mantel** (*26.7.1895 †29.7.1914) vermachte der Stiftung aus seinem Erbe einen Betrag von zweitausend Mark.



*Ein großzügiger Spender
war Bürgermeister Johann
August Leusser*

Das Vermögen

Ursprünglich betrug das Stiftungsvermögen 1.500 Mark. In den Folgejahren erhöhte es sich um die Zinsen und weitere Zuwendungen. Für das Jahr 1893 ergibt sich folgendes Bild:

3.750 M	Guthaben zum Jahresbeginn
700 M	Zugang
100 M	Abgang
4.350 M	Bestand am Jahresende

Die Abrechnung in diesem Jahr prüften die Magistratsmitglieder

Johann August Leußer, Bürgermeister, *21.11.1837 †23.6.1907,
 Franz Schwab, Magistrat, Kaufmann, Credit-Verein-Vorstand, *22.5.1844,
 Wilhelm Genser, Magistrat, Schreinermeister *25.10.1826 †3.1.1910,
 Philipp Engelbrecht, Magistrat, Buchbindermeister, *4.11.1853 †25.2.1923.

Durch einen Zugang von 2.100 M und einen Abgang von 1.400 M erhöhte sich das Jahresendguthaben der Stiftung 1897 auf 4.450 Mark.

Bedingt durch die steigende Inflation nach dem Ersten Weltkrieg stellte sich das Stiftungsvermögen 1920 optisch besser dar, doch die Kaufkraft hatte sich erheblich verschlechtert:

1.300 M	Kriegsanleihe
5.900 M	Pfandbriefe der Pfälzischen Hypothekenbank
900 M	Pfandbriefe der Süddeutschen Bodenkreditbank
100 M	Anleihe der Donau-Regensburg-AG
7.700 M	Gesamtbestand

Durch die Hyperinflation 1923 verringerte sich das Stiftungsvermögen erheblich. Im Jahre 1933 wurden noch festgehalten::

414,53 RM	Sparguthaben
1.240,00 RM	Pfandbriefe der Pfälzischen Hypothekenbank
140,00 RM	Pfandbriefe der Süddeutschen Bodenkreditbank
25,00 RM	Forderung an eine Privatperson
1.819,53 RM	Gesamtbestand

In den nächsten fünfzehn Jahren stieg das Vermögen durch die Zinsen auf 2.118,36 RM zum 1. Januar 1948. Doch durch die Abwertung nach dem Zweiten Weltkrieg am 20. Juni 1948 wurde das schon geringe Vermögen noch einmal wesentlich reduziert.



Ein Großteil des Vermögens war in Pfandbriefen angelegt



Durch die Inflation 1923 wurde ein Großteil des Vermögens hinweggespült

Deshalb beschloss der Stadtrat am 8. Juni 1954, diese und andere Stiftungen aufzulösen und alle Beträge auf die noch allein bestehende, damals die größte, Cordula-Beck-Stiftung zu übertragen.

Arnstein, 3. April 2017

¹ Max Balles: Arnstein in Vergangenheit und Gegenwart. Arnstein 1913/14

² Werntal-Zeitung vom 1. Juli 1903

³ StA Arnstein ZGS 08 # 24

⁴ Günther Liepert: Das alte Arnsteiner Krankenhaus. in Arnsteiner Heimatkundejahrbuch 2009

⁵ StA Arnstein ZGS 08 # 24